



Beteiligte Personen- gruppen

(Cyber-)Mobbing ist keine ausschließliche Angelegenheit zwischen Täterinnen und Tätern und Opfern, sondern muss immer als kollektiver Prozess innerhalb einer größeren Gruppe, z. B. der Schulklasse, verstanden werden. Es gibt nicht nur „die“ Täterinnen und Täter, sondern auch Mitwirkende, die sich an deren Handlungen orientieren und mitmachen oder diese z. B. durch Lachen verstärken. Ebenso können sich auf der anderen Seite Beteiligte finden, die versuchen das Opfer zu verteidigen. Die größte Gruppe ist jedoch oftmals die der Bystander (engl. = „Außenstehende“ bzw. „Zuschauende“). Sie haben, oft ohne es zu wissen, eine Schlüsselrolle im Mobbingprozess und können großen Einfluss auf dessen Ausgang nehmen.

Wer ist bei Cybermobbing beteiligt?



Opfer

Opfer von Cybermobbing werden online beschimpft, beleidigt oder gedemütigt. Sie können stark unter den Angriffen leiden. Betroffen kann jeder sein: Ein Anlass für die Online-Attacken findet sich leicht oder ein Alltagsstreit setzt sich online fort und eskaliert. Kinder und Jugendliche eignen sich v. a. dann als Opfer, wenn sie ...

- ... **sich nicht oder falsch wehren:** Diese Eigenschaft äußert sich z. B. durch Überreagieren, zu langes Warten und anschließendes Weinen oder Petzen. Eine gewisse „Dünnhäutigkeit“ der Opfer kann sich auch durch immer wiederkehrende Hänseleien aufbauen.
- ... **keine oder wenig Unterstützung haben:** Häufig gibt es wenig Unterstützung aus der Klasse oder von Freundinnen und Freunden, die sich auf die Seite der Opfer stellen. Die „Außenseiterposition“ entwickelt sich häufig in einer Art Teufelskreis.
- ... **nicht um Hilfe bitten:** Aus Angst, Scham, Peinlichkeit oder Schulgefühlen bitten Opfer oft nicht um Unterstützung. Sie beziehen ihre Eltern nicht ein, weil sie sie nicht belasten möchten oder aus Angst, dass ihnen die Nutzung von Social-Media-Angeboten oder anderen Kommunikationsmedien dann eingeschränkt oder verboten wird.
- ... **„Aufhänger“ bieten:** Jeder kann zum Opfer werden. Anlässe für Mobbing-Attacken lassen sich immer finden, wenn es jemand darauf anlegt, z. B. Kleidung, Aussehen, Verhalten oder andere Gründe.

Mögliche Folgen für Opfer von Cybermobbing

- Geringes Selbstwertgefühl
- Ohnmachtsgefühl
- Depressionen, suizidale Gedanken
- Stress
- Psychosomatische Erkrankungen
- Geringe Motivation, Leistungsabfall



Täterinnen und Täter

Täterinnen und Täter sind aktiv am Cybermobbing beteiligt. Sie verletzen, beleidigen oder demütigen andere online. Warum sie das tun, kann viele Ursachen haben. Wie jemand handelt, hängt z. B. vom familiären und sozialen Umfeld, eigenen Erfahrungen mit Mobbing und Gewalt oder von eigenen Normen und Wertvorstellungen ab. Typisch für Cybermobbing-Prozesse ist, dass die Täterinnen und Täter oft nicht wahrnehmen, wie ihre Attacken auf die Opfer wirken. Das Ausmaß und die Folgen ihrer Taten sind ihnen häufig nicht bewusst. Dadurch unterschätzen sie den Leidensdruck ihrer Opfer und verlieren das Gefühl, wann es „genug“ ist. Beweggründe, jemanden zu mobben, können sein:

- **Anerkennung, Steigerung des Selbstwertgefühls:** Im Rahmen des Mobbing-Prozesses kann es zur Aufwertung der eigenen Person durch Abwertung anderer kommen.
- **Demonstration von Macht:** Gezielte Schikanen sollen die eigene Überlegenheit demonstrieren, auch um sich selbst vor Angriffen zu schützen.
- **Sicherung der Gruppenzugehörigkeit:** Das gemeinsame „Fertigmachen“ eines anderen ist eine gezielte Abgrenzung und stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl einer Gruppe.
- **Angst, selbst Opfer zu werden:** Das betrifft auch viele Bystander, die lieber unauffällig bleiben, als zwischen die Fronten oder in die Rolle des Opfers zu geraten.
- **Rache, Frust, Neid:** v. a. bei Cybermobbing waren Täterinnen und Tätern früher oft selbst Opfer von (direktem) Mobbing. Sie wollen sich an ihren Peinigern in einer für sie „sicheren“ Online-Umgebung rächen. Diese Gruppe wird als „Täter-Opfer“ bezeichnet.



Bystander

Bystander haben eine Schlüsselrolle im Mobbing-Prozess. Ihre Handlungen können sowohl Teil des Problems als auch Teil der Lösung sein: Sie können das Mobbing verstärken, wenn sie mitmachen, oder den Opfern zur Seite stehen und helfen. Ihre Einflussmöglichkeiten sind Bystandern aber oft nicht bewusst. Bystander ...

- ... **bleiben oft passiv**, weil sie befürchten, selbst Opfer zu werden oder weil sie den Täterinnen und Tätern keine Aufmerksamkeit schenken wollen. Doch auch eine passive Haltung kann als Unterstützung der Täterinnen und Täter gesehen werden, weil den Opfern nicht geholfen wird.
- ... **haben einen erheblichen Einfluss auf den Verlauf des Mobblings**. Alleine durch stärkeren sozialen Kontakt, Unterstützung oder Ermutigung des Opfers können sie die Situation wesentlich verbessern und sogar helfen, das Mobbing zu beenden.

Handlungsmöglichkeiten für Bystander

- Kontakt zum Opfer aufnehmen und Mitgefühl zeigen
- Online auf die Schikane reagieren (z. B. Kommentare löschen, beleidigende Bilder oder Hassgruppen melden)
- Täterinnen und Täter offline ansprechen, mit dem Cybermobbing aufzuhören
- Anzeige bei der Polizei erstatten
- Gespräche mit Lehrkräften bzw. Eltern suchen.

Elternsorge Cybermobbing

Gegebenenfalls äußern Eltern in der Lehrersprechstunde die Sorge, dass ihr Kind an einer Cybermobbing-Situation beteiligt ist (z. B. als Täterin oder Täter, Opfer oder Bystander). Nehmen Sie die Situation ernst und bieten Sie sich als neutrale Gesprächsperson an. Weitere Unterstützung finden Sie im Bereich „Cybermobbing erkennen und handeln“ in den **„Handlungstipps: Umgang mit betroffenen Eltern und Familien“** sowie Anlauf- und Beratungsstellen in der **„Linkliste: Beratungsstellen und Hilfsangebote“**.

Weitere Informationen zum Thema finden Sie in der Informationsbroschüre

➔ **„Ratgeber Cybermobbing“** von klicksafe.